

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den morg. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 3 Mk., einschließlich Abgabe. Wochensubskriptionen werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 1. April. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6



Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Nr. 104. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 5. Mai 1926

Englands Wirtschaft steht still.

Nun ist der englische Generalstreik da, zum erstenmal, seit der kapitalistische Wirtschaftsgedanke in England geboren wurde. Denn gar eng ist das Bündnis zwischen den Bergarbeitern, den Arbeitern der Metallindustrie und des Transportgewerbes, zu dem auch der größte Teil der Eisenbahner hält. Schon oft hat man mit solchen Sympathiestreiks gespielt, wenn eine der drei Gewerkschaften in den Ausstand trat; bisweilen hat namentlich der Transportarbeiterverband diese Absicht denn auch verwirklicht. Jetzt aber haben sich noch eine ganze Reihe anderer Gewerkschaften angeschlossen; keine Zeitung erscheint, keine Post soll befördert werden — soweit die Regierung das nicht mit den ihr zur Verfügung stehenden eigenen Mitteln durchsetzen kann.

Trotz des Niefenampfs zwischen Unternehmern und Arbeit tritt doch wieder jener alte Antiradikalismus der englischen Gewerkschaften nicht ganz in den Hintergrund. Es ist ein Recht, kein Messerstechen, ein Wortkampf, nicht eine Schlacht mit allen Mitteln, bei der gar keine Rücksicht darauf genommen wird, ob Unschuldige oder Hilflose darunter leiden. Die Nahrungsmittelversorgung, Gas, Wasser und Elektrizität — alles soll weiter funktionieren; man denkt nicht daran, den Gegner sozusagen unter einen wirtschaftlichen Gasangriff zu setzen. Bezeichnend ist ebenso, daß beispielsweise im Newporter Hafen die Mannschaften der englischen Schiffe erklärten, sie würden der Streikforderung Folge geben, wenn sie diese Schiffe nach England gebracht haben.

Wie lange kann der Streik dauern? Daraus als Antwort angeht die Größe des Niefenampfs der Streikenden etwas zu sagen, wäre voreilig. Aber wesentlich ist dabei einmal, wie sich das britische Publikum verhält; denn schon einmal ist ein englischer Bergarbeiterstreik zusammengebrochen, weil sich das englische Publikum mit größter Schärfe und energischer Lauffahrt gegen die Streikenden wandte. Dann aber wird der Streik bestimmt schleunigst beendet werden, wenn die Arbeitgeber und Arbeitnehmer erst merken, daß der englische Handel auf dem Weltmarkt erhebliche Verluste erleidet. Denn trotz des Kampfes, trotz des Streikes würde die Furcht hervor zu einer schnellen Einigung führen.

Die Kohlenwirtschaft ist ein Problem, aber ein Weltproblem, nicht etwa nur ein englisches. Gewiß wird es nicht gelingen, es auf dem Wege wirtschaftlichen Kampfes zu lösen. Die letzte Unterhausdebatte in London hat es bewiesen: eigentlich wollte man auf keiner Seite den Kampf. Sollte vor allen Dingen nicht den Generalstreik. Sollte lieber an die Kohlenbergwerke weiter Subventionen zahlen, als die schwere Katastrophe über England hereinbrechen lassen. Doch die Dinge waren stärker als das Wollen; trotzdem hat man bis Montag nacht geglaubt, sich noch rechtzeitig am Verhandlungstisch wieder treffen zu können.

Doch es sind nicht mehr die alten englischen Trade Unions, die Gewerkschaften, die der Sozialdemokrat des Kontinents eigentlich nur als halbsozialistisch betrachtete. Diese Trade Unions, die vor allem einmal englisch waren, englische Interessen vertraten, ehe sie an den Internationalismus dachten; die freilich gern jede Unternehmung vom Internationalismus her annahm, dann besonders, wenn sie durch diesen in ihren Auseinandersetzungen mit ihren eigenen Arbeitgebern unterführt wurde. Ein Zug von Radikalismus ist in die englischen Gewerkschaften hineingekommen, ein Radikalismus, der besonders der einen fürchtbaren Tatsache entspringt, daß England seit Ausbruch des Krieges immer rund eine Million Arbeitslose hat; trotz Einführung der Erwerbslosenversicherung und der neue sozial-etisch nicht ohne Folgen zweifellos stark in Einklang gewonnen. Nicht mehr unumwunden Herrscher ist der Bergarbeiter Thomas, der amtes in Genf ist; neben ihm sind längere Genossen aufgetaucht, die eine weit schärfere Kampfstellung einnehmen wollen.

Auf der anderen Seite die verschuldeten oder unverschuldeten Lage der Kohlengrubenbesitzer. Vor ein paar Tagen war eine Deputation englischer Bergarbeiter in Deutschland, die unumwunden zugestanden haben, daß der technische Betrieb in den deutschen Bergwerken dem der englischen größtenteils überlegen sei. Systematische Stilllegung der unrentablen englischen Kohlengruben, also eine Wirtschaftsumstellung auf lange Sicht, würde aber die Arbeiterschwierigkeiten nur noch vermehren.

Man hatte sich festgerannt und die Drohung mit dem Generalstreik hat die politischen Parteien auf den Plan gerufen; daher die Äußerung Baldwin im Unterhaus, der Streik trage mehr politischen als wirtschaftlichen Charakter.

Reichspräsident von Hindenburg in Hamburg.

Glanzvolle Begrüßung.

Dienstag früh gegen 9 Uhr trat Reichspräsident von Hindenburg mit dem fahrplanmäßigen Zuge die Reise an, um den angekündigten Besuch in Hamburg abzulassen und dort Senat und Bürgerschaft zu begrüßen. Die Ankunft in Hamburg erfolgte ungefähr um 12 Uhr. Vor dem Bahnhof hatte eine Ehrenkompanie der Küstentwahrstellung Ehrbaren Aufstellung genommen. Die Stadt hatte reichen Blagenschmuck angelegt und grüne Ehrenportien errichtet, um den Präsidenten, der zum erstenmal in Hamburg weilt, würdig zu empfangen. Schon Stunden vor der Ankunft waren die Zugangsstraßen, durch die der Präsident auf der Fahrt zum Rathaus kommen mußte, von unzähligen Menschen besetzt. Auf den staatlichen und Reichsgebäuden waren die hamburghischen und die schwarz-rot-goldenen Farben des Reiches aufgezo-gen. Die Kaufmannshäuser zeigten überwiegend die Handelsflagge schwarz-weiß-rot mit der schwarz-rot-goldenen Bösch. Die Schiffe im Hafen hatten über die Toppen geslaggt. Der Jubel der Menschenmassen aus den Außenbezirken in die innere Stadt war gewaltig. Die Jüge aus der Umgebung hatten Scharen von Besuchern nach Hamburg gebracht.

Brausende Jubelrufe erhoben sich überall, als der Reichspräsident nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Senats, Dr. Petersen, und dem Abschreiten der Ehrenkompanie mit seinem Gefolge vom Bahnhof zum Rathaus fuhr. Im Rathaus erfolgte die Vorstellung der Mitglieder des Senats und des Präsidiums sowie der Bürgerschaft und dann wurde die Fahrt nach den Landungsbrücken angetreten zu einer

zweitägigen Hafensrundfahrt. Die Schullugend, die dem ersten Besuch des Reichspräsidenten in der Hansestadt einen unterrichtsfreien Tag verdankte, hatte zur Begrüßung Aufstellung genommen. In sämtlichen Straßen, die der Reichspräsident berührte, bildeten außer Studenten und Schülern zahlreiche Organisationen, darunter das Reichsbanner, vaterländische Verbände und die Innungen Spalier. Abends begab sich der Reichspräsident zum Festessen ins Rathaus, in dessen Verlauf mehrere Reden gehalten wurden. 10 Uhr 54 Minuten fuhr der Reichspräsident nach Berlin zurück.

Hamburg als Mittler zum Weltverkehr.

Hindenburgs Rede in Hamburg. Auf einem Bankett, das der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg dem Reichspräsidenten gab, ergriff Hindenburg nach einer Begrüßungsrede durch den Ersten Bürgermeister Petersen das Wort. Er dankte für die freundliche Begrüßung und fuhr dann fort: Die hanseatische Politik war immer eine deutsche Politik, getragen von dem Gedanken an das ganze Deutschland und seine Sendung in der Welt. Hamburg war von jeher eine Brücke, die unser Vaterland mit der Welt verbindet; es war ein Sammelplatz, von dem aus sich die vielen verschlungenen Fäden deutscher Wirtschaft dem Ausland zu-

wandern. So dave deshalb mit Ihnen während des Krieges und in den schweren Jahren der Nachkriegszeit empfunden, was es für Sie bedeuten mußte, den sonst von Schiffen der ganzen Welt belebten größten Handelshafen Deutschlands leer und verödet zu erblicken, die große stolze Handelsflotte bis auf geringe Reste ausgeliefert zu wissen und all die vielen Auslandsbeziehungen, die Hamburg mit der Weltwirtschaft verknüpfen, abgerissen zu sehen. Aber der alte hanseatische Geist hat sich auch hier gezeigt. Mit Anerkennung und Bewunderung kann ich es heute aussprechen, daß der zähe Wille und der Mut, mit dem Hamburg an den Wiederaufbau ging, für ganz Deutschland ein glänzendes Beispiel dafür war, was deutsche Kraft und deutsche Tüchtigkeit zu leisten vermögen. Mit lebhafter Genugtuung konnte ich bei meiner Rundfahrt durch den Hafen feststellen, daß das alte Hamburg wieder lebt und auf dem Wege ist, seine frühere Stellung in Schifffahrt und Handel wieder zu erringen. Was hier in wenigen Jahren der Not und Armut geleistet worden ist, ist im besten Sinne deutsche Arbeit und deutsche Leistung, geboren aus dem festen Glauben an die deutsche Zukunft und getragen von der hohen Verantwortung für das deutsche Volk und Vaterland.

Dieser Geist, der den Wagemut des Seefahrers mit dem tatkräftigen Willen des weltverdienenden Kaufmanns verbindet, ist hanseatische Eigenart, ist der Charakter Hamburgs; auf ihm beruht die Geschichte Ihrer Stadt. So kann es nachempfinden, daß Sie auf diese eigene Staatspolitik stolz sind und in ihr die Hauptwurzeln Ihrer Kraft erkennen. Hamburg hat auch in Zukunft die große Aufgabe zu erfüllen, für Deutschland ein Mittler zum Weltverkehr zu sein, und ich glaube mit Ihnen, daß es in der staatlichen Form, die es seit Jahrhunderten hat, dieser Aufgabe auch künftig am besten gerecht wird.

Unser aller Ziel soll und muß es sein, unter Ausnutzung der besonderen Anlagen und Fähigkeiten der einzelnen deutschen Stämme und Länder die besten Kräfte zusammenzufassen zur Einheit des in sich geschlossenen und starken Reiches; nur so können wir uns in der Welt behaupten und für unser Volk eine glückliche Zukunft erringen. Mit diesem Wunsche erhebe ich mein Glas auf das Wohl und das Gedeihen Hamburgs und auf die glückliche Zukunft unseres gemeinsamen großen Vaterlandes! Die Freie und Hansestadt Hamburg und unser deutsches Vaterland: Hurra!

Alle Enteignungsanträge abgelehnt.

In Erwartung der Regierungsvorlage. Der Rechtsausschuß des Reichstages beriet wiederum über die Enteignung der Fürsten. Nach kurzer Debatte wurde der sozialdemokratische kommunistische Gesetzentwurf über entschädigungslose Fürstenteignung mit 17 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Abgelehnt wurde auch der demokratische Änderungsantrag, für den nur die Demokraten stimmten. Ferner wurde mit 21 gegen 6 Stimmen der Abänderungsgesetzentwurf des Zentrums abgelehnt. Dafür stimmten nur die Demokraten und das Zentrum. Es bleibt in der Frage der Fürstenabfindung jetzt nur noch der Regierungsentwurf übrig, der augenblicklich im Reichsrat behandelt wird und dann dem Reichstag zugeleitet werden muß. Es wird also wahrscheinlich nach dieser Entscheidung, die sich im Reichstag wiederholen wird, zur Volksabstimmung über den Gesetzentwurf zur vollständigen Enteignung kommen. Der Volksentscheid wird vermutlich um die Mitte des Junis vor sich gehen.

4 bis 5 Millionen Streikende.

Der Generalstreik in England hat Dienstag nacht mit voller Wucht eingesetzt. Die Arbeiter aller Betriebe, die von der Streikleitung für die Arbeitseinstellung in Aussicht genommen waren, sind der Streikparole restlos gefolgt. Die Zahl der Streikenden wird nicht übereinstimmend angegeben, doch dürfte sie vier bis fünf Millionen betragen. Über die ersten Stunden nach dem Streikbeginn gibt das Reutersbureau eine Darstellung, in der es heißt: In London spielten sich durch den Zustrom der zu Fuß, auf Rädern und Fahrzeugen aller Art ihrer Arbeitshäute zustrebenden Angestellten unzählige Schreckliche Szenen auf den Straßen ab. Die Hauptverkehrsstraßen sind mit Fahrzeugen überfüllt, so daß nur ein sehr langsames Fortwärtkommen möglich ist. Die Eisenbahnen, Untergrundbahnen und Autobusse haben den Verkehr vollkommen eingestellt. Es bestehen keine neuen Anzeichen für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Gewerkschaftsbund. Aus dem ganzen Lande wird die allgemeine Stilllegung der lebenswichtigen Betriebe gemeldet. Insbesondere in Manchester und in Süd-wales ruht der Eisenbahn- und der Straßenbahnverkehr vollkommen. Wo noch Verkehrsmittel in Betrieb sind, wird der Dienst von Freiwilligen geleistet. Die englische Regierung organisiert ihre Gegenmaßnahmen zur Bekämpfung des Generalstreiks weiter. Viele Tausende von Freiwilligen sind bereits von der Technischen Akademie

angeworben worden. Alle Spezialkonstabler wurden aufgegeben. Kriegsschiffe wurden von Portsmouth nach den verschiedenen Teilen des Landes geschickt, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Im Hyde-Park wurde eine Misshverteilungszentrale errichtet, und schon vor Einbruch der Nacht, in der der Generalstreik begann, war in der Nähe des Warrimobogens eine ausgedehnte Lindenstadt aufgestellt. Ein Fernsprekamt und ein geräumiges Geschäftszimmer für die Leitung waren mit unter den ersten Bauten, die fertig wurden.

Die Solidarität der Transportarbeiter.

Die Transportarbeiterverbände der wichtigsten europäischen Länder sind vom geschäftsführenden Vorstand des Internationalen Transportarbeiterverbandes angewiesen worden, die Steinkohlenausfuhr nach England sowie jede Annahmerung für englische Schiffe zu verbieten. In einer Presseunterredung erklärte einer der drei Sekretäre des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Jan Oubegeest, daß der Internationale Gewerkschaftsbund sich mit seiner ganzen Macht hinter die englischen Bergarbeiter und den englischen Gewerkschaftsbund stelle. Dies bedeute, daß die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen 23 verschiedenen Ländern angehörenden Gewerkschaftszentralen mit ihren gesamten finanziellen Mitteln, die bereits im Jahre 1924 einen Betrag von mehr als 200 Millionen holländischen Gulden darstellten, hinter den englischen Gewerkschaften ständen. Es ließe sich, daß